

Umgestaltung "Universitätsplatz" in Magdeburg

Der "Universitätsplatz" Magdeburg ist für die Stadt von hochrangiger Bedeutung, einmal mehr wegen des verkehrstechnischen Gesichtspunktes, aber ebenso durch seine bedeutsame Stellung innerhalb des gesamten Stadtgefüges. Es gibt keinen Zweifel darüber, dass der Platz in seiner jetzigen Verfassung den damit verbundenen Anforderungen nicht genügt. Deshalb sind für die nahe Zukunft grundlegende verkehrstechnische Veränderungen vorgesehen und auch die gestalterisch-künstlerische Konzeption des Platzes muss sorgfältig erarbeitet werden.

Leider sind durch die vorhandenen Gegebenheiten die Voraussetzungen für eine großzügige Gestaltung des Platzes, einer Gestaltung "aus einem Guss" nicht als ideal zu bezeichnen, zerfällt der Platz doch zumindest in zwei unterschiedliche Bereiche, ebenso ist die Randbebauung nicht dazu angetan, einen großzügigen geschlossenen Gesamteindruck zu vermitteln. Die Bebauung besteht aus einer Addition von Einzelbauten und man spürt, dass sie mehr oder weniger zufällig nach den jeweiligen Bedürfnissen zu verschiedenen Zeiten entstanden ist. Um so wichtiger ist es, bei der zukünftigen Gestaltung dieses Platzes zu versuchen, die „optische Zerrissenheit“ durch eine großzügige Gestaltung so weit wie möglich zu überwinden.

Problematisch ist auch der gegebene Verlauf der Straßenbahngleise, wenn es darum geht, diesen Platz weitgehend als harmonische Einheit zu gestalten. So, wie der Verlauf nun einmal vorhanden sind, stellt er einen Faktor dar, der sich bei den Gestaltungsbemühungen als äußerst sperrig erweist.

Diese Feststellung trifft besonders auf den Theaterbereich zu. Die Stellung des Theaterbaus selbst zu dem Universitätsplatz, vielleicht der bedeutendste Bau an diesem Platz überhaupt, einmal durch seine starke architektonische Präsenz, aber auch als wohl wichtigster Kommunikationspunkt (zumindest zeitweilig reger Publikumsverkehr, gleichsam wichtiges sichtbares Zeichen für Kulturpräsentanz in der Landeshauptstadt) ist aber leider durch die Achsenverschiebung (Schrägstellung) zum Platz gleichsam besonders problematisch. Wünschenswert wäre eine Frontalansicht zu dem Platz hin (und das würde diesem Platz auch sehr zum Vorteil gereichen), die aber nun einmal nicht gegeben ist. Die reale Situation ist leider so, dass sich die Vorderfront des Theaters und damit auch der gesamte Theaterbau und die größte Ausdehnung des Platzes winklig zueinander verhalten. Bei einer Gestaltung des Platzes bleibt sowohl nichts anderes übrig, als eine "Winkligkeit" aufzugreifen und zu versuchen, nun also parallel zur Theaterfassade und damit in einer Diagonalrichtung zur größten Ausdehnung des Universitätsplatzes, sie möglichst weit in den Platz auszudehnen.

Diese größtmögliche Ausdehnung ist wichtig. Besteht doch so eine Chance, die durch die Linienführung der Straßenbahngleise in Beziehung zum Gebäude des Theaters sehr ungünstige, wie man auf dem Grundriss des Platzes erkennen kann, geradezu kleinliche Platzsituation, zu überspielen. Es gilt also, durch eine Gestaltung, die nicht nur auf den Pflasterbereich beschränkt sein sollte, sich gleichsam über die durch die Straßenbahngleise vorgegebene Linienführung hinwegzusetzen. Die gestalterische Diagonale, sollte möglichst weiträumig in den Universitätsplatz hineingeführt werden, um einer Gefahr der Kleinigkeit zu entgehen.

Im Bemühen um die gestalterische Einheit des Platzes wäre nun zu überlegen, wie diese Diagonale unter anderen Voraussetzungen erneut aufgegriffen werden könnte. Dazu bietet sich das Oval der Grünzone in der vom Straßenverkehr umfahrenden, von der Straßenbahn durchquerten Fläche, an. Diese Fläche wird nicht vom Fußgängerverkehr berührt und hier könnte die Diagonalgestaltung aus dem begehbaren Teil des Platzes vor dem Theater in einer Gegenrichtung aufgreifen, nun in einer Dreidimensionalität.

In welchen Materialien das erfolgen sollte, ob z.B. in Stein, Glas oder als Grünbepflanzung (Hecken), müsste noch gesondert untersucht werden, wobei gewiss auch finanzielle Aspekte eine Rolle spielen werden.

Wurden bisher Überlegungen zu einer anstehenden Umgestaltung des Universitätsplatzes in Bezug auf die Nord-Süd-Achse unter besonderer Berücksichtigung des wichtigen, aber auch recht problematischen Standortes des Theaters angestellt, muss nun der Platz unter dem Ost-West Gesichtspunkt untersucht werden. Die insgesamt starke Verkehrsbelastung, von der bisher nicht die Rede war, hat dazu geführt, dass bei der vorgesehenen Umgestaltung des Platzes eine verkehrstechnisch notwendig gewordene Unterführung in Ost-West Richtung den ursprünglich ausschließlich des Ovals des Platzes (Kreisverkehr) belastenden Verkehr entscheidend entlasten soll.

Es ergibt sich so eine Schnittstelle zwischen den Verkehrsadern Nord-Süd (Straßenbahn) und Ost-West (Autoverkehr durch die Unterführung). Diese Schnittstelle, deren Bedeutung einmal funktionsbedingt in den sich kreisenden Verkehrsrichtungen von Nord nach Süd und von West nach Ost liegt, ist zum anderen aber auch unter rein optischen Gesichtspunkten äußerst bedenkend, ist er doch zu allen vier Himmelsrichtungen weithin einsehbar. Deshalb ist dieser Punkt des Platzes prädestiniert für ein weithin sichtbares Kunstwerk.

Dazu Definition "Workshop Universitätsplatz, Kunst im öffentlichen Raum" vom 8. August 2002, Punkt 3 einsehen (Vierte Dimension).

Erwähnt wird bei dieser zeitlichen Definition auch das durch technisch bedingte Notwendigkeiten (Masten der Straßenbahn, Verkehrszeichen, Ampeln, Beleuchtungsmasten, Schaltkästen) nicht gerade ideale optische Umfeld. Bei der Ideenfindung zur Konzeption des gewünschten dominanten Kunstwerkes muss das auf jeden Fall berücksichtigt werden. Das angestrebte Kunstwerk muss deshalb aus dem Gewinn der angeführten technisch notwendigen Gegebenheiten geradezu organisch herauswachsen.

In diesem Zusammenhang sei an Lösungen wie sie Auke de Vries in vergleichbarer Situation für den Nordbrückenzug gefunden hat, mit seinen in den Ausdehnungen oft monumentalen, dabei aber äußerst sensiblen, spielerisch bizarren Kunstwerken voller Phantasie erinnert.

Der Name Auke de Vries ist deshalb hier anzuführen, weil mit diesem Namen wohl am besten illustriert werden kann, in welche Richtung unser Denken geht, wenn von einem "geradezu organischen Herauswachsen" des angestrebten Kunstwerkes aus den unumgänglichen technisch bedingten Gegebenheiten gesprochen wird.

Natürlich sollten auch Überlegungen bzw. Untersuchungen angestellt werden, wie man diese technisch bedingten Gegebenheiten im Hinblick auf das Hauptkunstwerk "Vierte Dimension" in dessen Sinne "aktivieren" kann, vielleicht durch entsprechende Farbgebungen, vielleicht aber auch durch Formveränderungen, die aber nicht mit den technischen Normierungen kollidieren dürfen.

Wie erst kürzlich zu erfahren war, wird man bei den für die Unterführung notwendigen Tiefbauarbeiten auf Sandsteinablagerungen stoßen. Da erscheint es sinnvoll, dieses Material aus der Tiefe des Platzes an seiner Oberfläche als Gestaltungsmittel sichtbar zu machen.

Eine Möglichkeit wäre bei den auf dem Oval des Platzes in Erwägung gezogenen "Gegendiagonalgestaltungen" gegeben, eine andere Möglichkeit sehen wir in Theaternähe.

In diesem Zusammenhang wäre ein weiterer wichtiger Aspekt der zukünftigen Gestaltung des Universitätsplatzes zu erörtern. Neben der unbestreitbaren Dominanz eines monumentalen Kunstwerkes am Schnittpunkt der vier Himmelsrichtungen sollten auch Gestaltungselemente intimen Charakters berücksichtigt werden und dazu bietet sich der Freiraum in Theaternähe an, der auch als "Verweilraum" in Frage kommt.

Wünschenswert erscheint in diesem Zusammenhang, diese "Intimzone", besser als "Verweilzone" zu bezeichnende Partie des Platzes mit künstlerischen Arbeiten zu bereichern, die einesteils sinnlich aus der Nähe erfahrbar sind, wie auch aus größerer Entfernung, aber auch praktisch nutzbar sind, z. B. als Bänke (Stadtmöblierung).

Aus den oben genannten Gründen ist es naheliegend, den unter dem Platz befindlichen Naturstein bei den angestrebten Kunstwerken intimeren Charakters zu verwenden, um optisch wieder präsent zu sein.

Die Gründe für die Wahl gerade dieses Materials kann dann durch einen entsprechenden Hinweis verdeutlicht werden.

In diesem Zusammenhang sollte noch einmal darauf aufmerksam gemacht werden, dass es für die komplexe Gestaltung des Platzes vorteilhaft wäre, wenn das gleiche Steinmaterial aus der "Verweilzone" beim Theater auch noch einmal bei der schon erörterten Diagonalgestaltung auf dem Oval des Platzes verwendet würde.

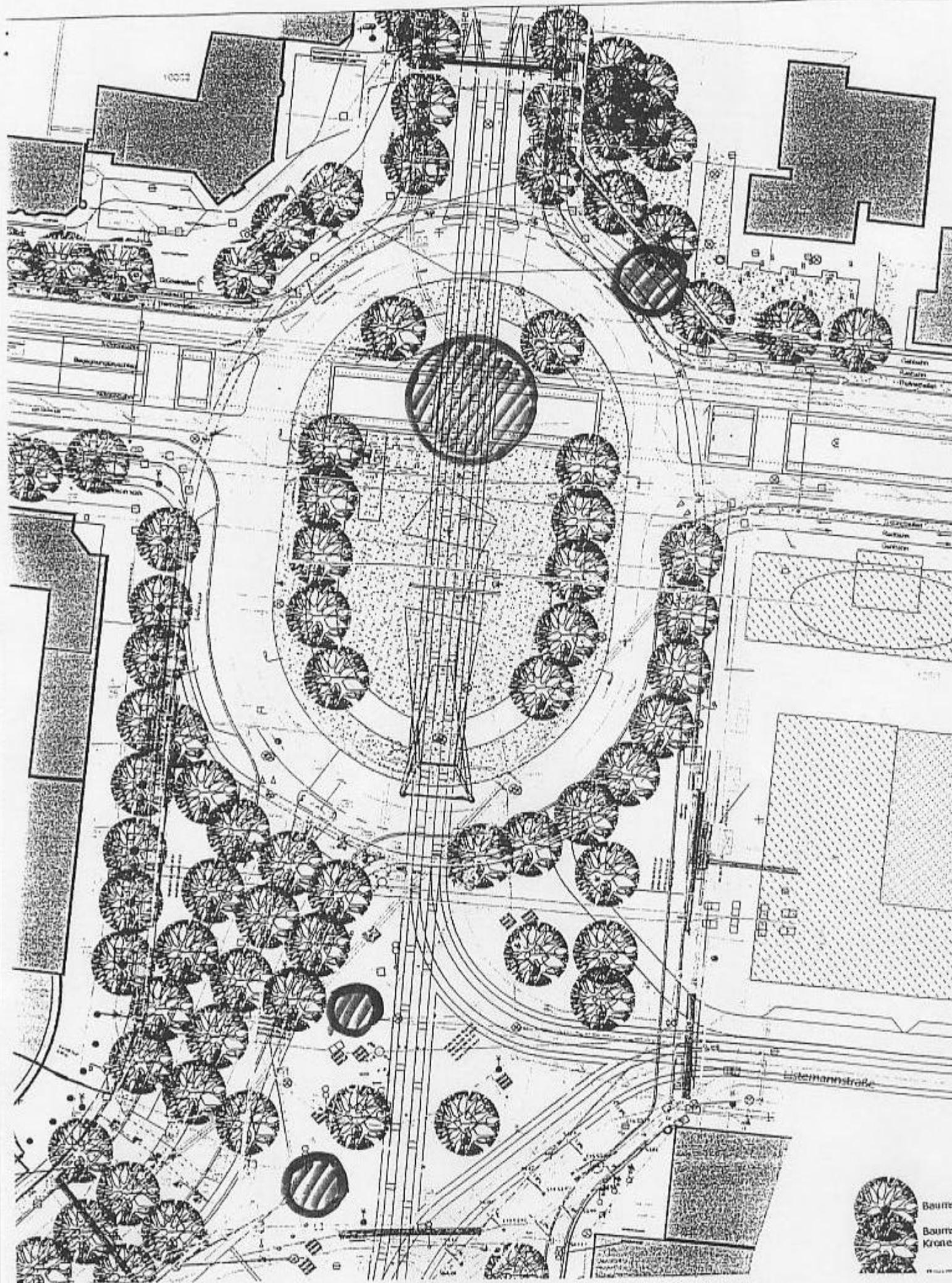
Erwähnt werden muss auch noch die in dem bereits zitierten Papier vom 8. August 2002 "Workshop Universitätsplatz" als Punkt 2 aufgeführte Position.

Abgesehen von den funktionellen Gründen (Blick zur Ostkurve Rathenaustraße-Gareisstraße und Blick in den Breiten Weg zum Dom) wäre es auch aus gestalterischen Gründen im Gesamtkonzept des Platzes wünschenswert, wenn an dieser Stelle noch einmal ein ähnliches, also nutzbares Gestaltungselement singulär installiert werden könnte, wie es in pluraler Ausprägung in Theaternähe der Fall sein sollte.

Neben all den bereits angeführten Gründen, die den Universitätsplatz als einen Platz ausweisen, auf dessen Gestaltung größte Sorgfalt und größtes Gewicht auch deshalb gelegt werden muss, sollte ergänzend noch erwähnt werden, dass er im übertragenen Sinn das nördliche Tor zur Innenstadt der Landeshauptstadt Magdeburg darstellt.

Konzeptionsgruppe Universitätsplatz:

Beate Schoppmann- Fuchs
Reginald Richter
Manfred Gabriel, Verfasser



⊙ Kunststandorte

